

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbüchlein“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenue in Oestrich und Eltville.

Verlagsnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 124

Samstag, den 7. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus dem Lande der Freiheit.

Lesen wir recht? Handelt es sich wirklich um die französische Deputiertenkammer, die sich mit der Frage beschäftigt, wie bei der Gesetzgebung ein Ende gemacht werden könnte? In der Armee der Republik haben die Angehörigen im Kriege nicht einmal das Recht auf Verteidigung und Berufung, und es bedarf erst großer Auseinandersetzungen unter den Volksvertretern, um ihnen dieses absolute Mindestmaß von Rechtssicherheit den Militärgerichten gegenüber zu gewährleisten? In der Tat, so ist es. Das Land der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit leistet sich einen Militarismus, der in der zivilisierten Welt seinesgleichen sucht — und spaziert natürlich trotzdem seit jeher und für alle Zeiten an der Spitze der Zivilisation. Ja, es fühlt sogar den Beruf in sich, die Welt von der deutschen Barbarei zu erlösen und insbesondere den preussischen Militarismus zu vernichten, damit das arme deutsche Volk endlich der Segnungen französischen Kulturlebens teilhaftig werden könne. Hat es je einen freieren Völkern, eine genauere Bergewaltigung der Wirklichkeit gegeben?

Aber das Schönste kommt noch: die Rechtlosigkeit des französischen Soldaten findet in der Kammer sogar einen Verteidiger. Der Kriegsminister in eigener Person, General Rocaues, trat dem Antrage des Berichterstatters auf Auflösung von Verteidigung und Berufung vor den Kriegsgerichten mit aller Entschiedenheit entgegen: man dürfe diese Gerichte nicht in Mißkredit bringen und nicht gegen alle ihre Urteile Verdict aufkommen lassen. Die französischen Truppen müßten gegen Feindlinge geschützt werden, die zum Feind überzugehen versuchen; deshalb verlange die Regierung, daß die Befehlshaber verurteilt werde, und als der Berichterstatter entgegnete, die Kriegsgerichte seien es ja selbst, die Änderungen der Gesetzgebung forderten, wurde das vom Kriegsminister auf das lebhafteste bestritten. Der Marineminister schloß sich seinem Kollegen in allen Punkten an, aber die Kammer ließ sich nicht irremachen und nahm mit 312 gegen 187 Stimmen die Neuerungen an. Damit sind diese natürlich noch nicht Gesetz geworden; nun wird erst einmal Herr Briand sein gewichtiges Wort zu sprechen haben, und es wird gewiß nicht ohne Reiz sein zu sehen, wie dieser einstige Sozialistenführer es fertig bekommen wird, die Verfassung jeden Rechtschutzes für die Soldaten in Kriegszeiten zu rechtfertigen. Vielleicht wird er sich mit Verteidigungen an helfen suchen, für die Zukunft, wenn erst alle Not und Qual der Gegenwart und der Feind aus dem Lande vertrieben ist. Bis dahin würden die französischen Soldaten sich dann damit begnügen müssen, Verteidigung und Berufung in Anspruch nehmen zu können, wenn sie vor — deutschen Kriegsgerichten zur Verantwortung gezogen werden, was ja ab und zu vorkommen soll. Daraus würde freilich folgen, daß für die Feindlinge, von denen der Kriegsminister gesprochen hat, die Beibehaltung und nicht die von der Kammer beschlossene Änderung des bisherigen Rechtszustandes einen Anreiz zum Überlaufen bedeuten müßte. Aber das sind Sorgen, um die wir uns nicht zu kümmern brauchen. Uns genügt die Feststellung, daß hier wieder einmal die ganze Lügenhaftigkeit unserer Feinde an einem trafen Beispiel erwiesen worden ist. Wenn etwas rückständig ist und den Gesetzen der Menschlichkeit widerspricht, dann ist es der französische Militarismus, von dem es im Lager des Vierverbundes und seiner zahlreichen Freunde so still ist, als ob er überhaupt nicht vorhanden wäre. Wir glaubten, als wir z. B. von der schändlichen Verurteilung der deutschen Offizierspatrouille im September 1914 hörten, daß in Frankreich nur feindlichen Kriegsgefangenen so übel mitgespielt werden könnte; jetzt aber haben wir wenigstens den Trost, daß dort auch die eigenen Landesfinder den Kriegsgerichten ebenso mißlieblich ausgeliefert sind. In Deutschland macht die Militärjustiz mehr Umstände mit den Kriegsgefangenen; sie erhalten einen Verteidiger und dürfen die höhere Instanz anrufen. Dafür wird ihr auch der Bannfluch der Mittelalterlichkeit nachgeschleudert, und jeder halbwegs moderne Freiheitskämpfer befreuzt sich vor ihren Seiden und Latzen. Söber kann die Verlogenheit wohl nicht getrieben werden. Aber es paßt zum Ganzen, und wir bleiben natürlich auch weiterhin was wir bis jetzt in den Augen der Welt gewesen sind: das Land der schlimmsten Militärdespotie, von der die Völker Europas endgültig befreit werden müssen.

Die Engländer pflegen zu sagen: mit dem Wohlstand soll man zu Hause in seiner eigenen Umgebung beginnen. Ob sich das gleiche Rezept nicht auch für die allenthalben so beliebten Weltbeglückungspläne empfiehlt? Mögen die Franzosen doch erst einmal bei sich die notwendige Verbindung von Ordnung und Freiheit herstellen. Bei näherem Zusehen würden sie entdecken, daß sie auf diesem Gebiete bei Deutschland noch manche wertvolle Anleihe machen können.

Der Krieg.

Immer wieder rollt an der Sonne das Trommelfeuer, immer wieder wälzen sich die Angriffswellen der Engländer und französischen Artillerie gegen unsere Stellungen, immer wieder brechen sie sich in blutiger Brandung. Unsere Linien halten hier ebenso fest wie im Osten bei Luck, wo die Russen ihre wütenden Vorstöße

ergebnislos wiederholten. Den Rumänen aber bringt jeder Tag neues Verhängnis.

Rumänischer Rückzug in Siebenbürgen.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Festigkeit an. An den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehölz Mouquet und Courcellette völlig zusammen; so gelangte der zwischen Courcellette und Gancourt l'Abbaye vordringende Gegner nur bei Le Cars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unrigen im Handgemenge unterlag; so scheiterte ein über die Linie Rancourt-Bouchavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Frégicourt und Rancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Hier haben wir einzelne Gräben verloren.

Heeresgruppe Kronprinz. Weiderseits der Maas lebhaft Artilleriekämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. — Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luck. Sie haben nichts erreicht! Jedemal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur nördlich von Subilin drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden. — Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitschaften und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rosnitsa und die in seiner Nähe liegenden Stappeneinrichtungen in Brand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Barab wurden mehrmalige rumänische Angriffe abgelehnt.

Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekosten (Barantus) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Alt-Tale hinter die Sina gewichen und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzuge. — Nach vergeblichen verlustreichen Ausfahrungen im Söhringer (Satziger) Gebirge beiderseits des Streik (Stryg)-Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhen zurück.

Bei Orfowa an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Feindliche Angriffe östlich der Bahn Kara Orman-Cobadim sind wie am 2. Oktober abgelehnt.

Macedonische Front. Die Höhe der Nidje Planina wird vom Feinde gehalten, sonst ist die Lage vom Prespa-See bis zum Struma un verändert. — Im fortwährenden Kampfe am linken Struma-Ufer ging das Dorf Jenikoi wieder verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Anteil wird verlaßt: Wien, 6. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen. In der Gegend von Orfowa wurden unsere Truppen in westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Betrofny weicht der Feind gegen die Grenzpfähle. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffs bei Szovata nichts zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verübten Vorstoßes der Rumänen über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalschäfte bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher, als er ihn zu betreten vermocht hatte. Die aufgefahrene rumänische Frontsprache bestätigen, was bei dem Verlauf dieser Ereignisse das entschlossene tapferere Eingreifen unserer harten Donauflottillen von ausschlaggebender Bedeutung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In Bosnien blieben auch gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der vierten Armee ins Schwanken zu bringen, völlig erfolglos. Die Russen erlitten schwere Verluste. — Am unteren Stochod unternahm der Gegner mit altem Mißerfolg schwächere Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karstschloße ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Stellenweise versuchte die feindliche Infanterie zum Angriff anzukommen; unter Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder. — An der Kleinstadtfont dauern die Geschützkämpfe fort; die Lage blieb unverändert. — Am Cimone haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verhüttung

geborgen, im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer, viele Gewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 4. abends hat ein Seeflugzeugschwader die feindliche Seeflugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Canziano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolge belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschleppung alle unverfehrt eingedrückt.

Stattenkommando.

Kaiser Wilhelm im Österr. Hauptquartier.

In Begleitung Hindenburgs und Ludendorffs.

Zur Feier des Namensfestes Kaiser Franz Josefs hatte sich Kaiser Wilhelm, in dessen Begleitung sich u. a. auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff befanden, als Gast des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich im österreichischen Hauptquartier eingefunden. Bei der Festtafel gelobte Erzherzog Friedrich, der das Hoch auf den greisen Kaiser Franz Josef ausbrachte:

nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis unser Ziel — ein ruhmvoller Friede — erreicht ist. Viribus unitis — heißt unser Wahlspruch. Viribus unitis werden wir dieses Ziel erreichen.

Im Vorlaufe des Festmahls kam ein in sehr warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm des Königs der Bulgaren an. Nach fast zweistündigem Verweilen verließ Kaiser Wilhelm im Automobil, zu seiner Seite den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Hauptquartier der Verbündeten, von dem zahlreich versammelten Publikum herzlich begrüßt.

Der Vernichtungskampf bei Rahova.

16 rumänische Bataillone verloren. Über die furchtbare Katastrophe, mit der der Donauübergang einer rumänischen Abteilung bei Rahova endete, erzählt man von bulgarischer amtlicher Stelle noch folgendes:

Die Rumänen haben, 16 Bataillone stark, die Donau auf einer Brücke bei Rahova überschritten und mehrere Dörfer besetzt. Die Brücke wurde von österreichischen Monitoren zerstört. Am 3. Oktober griff eine bulgarische Kolonne von Ruffsch her an und warf den Feind in Unordnung auf das Donau-Ufer. Als dieser die Brücke zerstört fand, suchte er ostwärts zu entkommen, wurde aber von einer von Tufkara her anmarschierenden bulgarischen Kolonne gefasst. Nun begann ein Werk der Vernichtung, die Rumänen wurden völlig aufgerieben.

Wie hier, so sind auch in der Umzingelungs-schlacht bei Hermannstadt die rumänischen Verluste an Toten ungeheuer gewesen. Die bei Hermannstadt eingeschlossenen Regimenter gehörten hauptsächlich zur Bukarester Garnison; die Offiziere stammten fast ausnahmslos aus reichen Familien der Hauptstadt. Die Vernichtung der ersten rumänischen Armee hat deshalb gerade dort einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Es gibt in höheren Kreisen fast keine Familie, die nicht in Trauer versetzt wäre.

Neue rumänische Greneltaten.

Die Rumänen haben in den Dörfern bei Rahova ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudscha schwere Grausamkeiten begangen: Frauen, Greise und Kinder wurden hingschlagen, vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten. Bulgarische Vorposten, die während der Nacht über die Donau ruderten, meldeten, daß sie auf einer kleinen zwischen Silistria und Calarasi liegenden Insel sehr viele bulgarische Zivilkleider, auch solche von Frauen und Kindern gefunden hätten. Man nimmt an, daß die Rumänen die hierher geschleppten Bulgaren getötet haben. Weiter entdeckte diese Vorposten am rumänischen Donau-Ufer Viehbestände und es gelang ihnen auf nachlässigen Streifzügen ganze Herden von Rindvieh und Pferden auf Flößen mit hinüber zu bringen.

Die schweren englischen Verluste.

Die amtlichen englischen Verlustlisten ergeben im Monat September einen Gesamtverlust von 7652 Offizieren und 113 780 Mann an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen.

Für den Juli lauten die amtlichen Bismen auf 7071 Offiziere und 42 000 Mann, im August auf 4693 Offiziere und 123 094 Mann. Da die amtlichen Angaben der Engländer erfahrungsmäßig immer hinter den wirklichen Verlusten etwas zurückbleiben, so schätzen englische Blätter selbst den Gesamtverlust in drei Monaten auf über 300 000 Mann.

Luftangriff auf einen englischen Dampfer.

Aus Maasluis wird gemeldet: Der englische Dampfer „Serula“, der nachts von Rotterdam nach Manchester abgefahren war, befindet sich sieben Meilen westlich von Noordhinder in Seenot. Er wurde von einem Luftschiff angegriffen und verfehlt. Das Schiff versuchte, von dem Angreifer freizukommen. Dampfer zu seinem Weisstand sind enthandt worden. — Nach anderen Meldungen ist die „Serula“ torpediert worden.

Der U-Bootkrieg im Eisemeer.
Der Dampfer der Nordenfjeldske Dampfschiffahrts-
gesellschaft „Kong Magnus“, der auf der Fahrt nach
Archangelst war, kehrte nach Bardom zurück und landete
die aus 79 Mann bestehenden Besatzungen von einem
torpedierten russischen und einem torpedierten englischen
Schiffe. „Kong Magnus“ entging der Torpedierung unter
der Bedingung, daß er die Mannschaften nach Norwegen
bringe. — Wie aus London berichtet wird, ist der norwe-
gische Dampfer „Ada“ gesunken.

Kleine Kriegspolit.
 Berlin, 5. Okt. Der bisherige Militärgouverneur
 der Provinz Lüttich, Generalleutnant Graf v. d. Schulen-
 burg, hat seinen Abschied genommen.

Bern, 5. Okt. Ein fremder Doppeldecker, der vom Lärgetal her die Schweizer Grenze bei Bonfol überschlug, wurde von Schweizer Truppen beschossen.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Eine Erfindung der „Morning Post“.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Die in London erscheinende „Morning Post“ vom 18. August d. J. sagt in einem „Deutschlands „Baralong“-Anlagen“ überschriebenen Artikel:

Dieses angebliche drahtlose Telegramm vom 8. Februar 1916 ist eine freie Erfindung der „Morning Post“. Die eingezogenen Erfindungen haben ergeben, daß niemals von einer der deutschen Stationen ein drahtloses Telegramm dieses oder ähnlichen Inhalts zur Abfendung gelangt ist.

Aber den neuen russischen Minister des Innern, der sich vor wenigen Tagen für Fortsetzung des Krieges bis zum bitteren Ende aussprach, bringt die hiesige Abendg. eine interessante Enthüllung. Bekanntlich gehörte Protokopon der parlamentarischen Abordnung an, die in diesem Sommer einen Besuch in London machte. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London erklärte er vor dem gesamten Kronrat:

Einen Tag nach dieser Äußerung wurde Protopopow telegraphisch ins Hauptquartier berufen mit dem Erfolge, daß Sazonow, der blindeste und unentwegteste Engländer im Reichreiche, sofort entlassen wurde.

Die „Zürcher Post“ ist in der Lage, zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die Kriegsziele Englands zu veröffentlichen. Der eine erklärt: England braucht gar keinen Sieg, die Sache macht sich auch so! Deutschland wird und muß müde werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ich würde nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem unentschiedenen Ausgang führte. Der andere meint: England will Deutschland gar nicht vernichten, das ist dummes Geschwätz. Wir wollen unser Ablassgebiet im Centrum des Kontinents nicht verderben lassen. Aber wir wollen, daß der übermüthige Reichthum und das Hochsitzen der deutschen Fabriken zum Schaden ruhiger und gesitteter arbeitender Nationen aufhört. Das wird der Fall sein.

Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, die von Untertanen der mit Frankreich im Kriege befindlichen Mächte erworbenen Naturalisationsurkunden unzulässig zu erklären.

„Lloyd George sieht rot, England ist kriegstoll.“
Münchener 5. Oktober

befprechen Lord Georges Aufforderung an die Neutralen, die Hände von der Friedensermittlung zu lassen, als eine Impertinenz. Die gleichfalls deutschfreundliche „Evening Mail“ überschreibt Lord Georges Rede mit Kleinbuchstaben: „Er sieht rot „England ist kriegstoll.“ „United Press“ teilt halbam mit: Die Regierung der Vereinigten Staaten halte die Zeit für Friedensverörterungen noch nicht für gekommen und sei entschlossen, nicht einzugreifen, bevor von beiden Seiten Friedensverörterungen anhängig seien.

Die Flut der nicht nachprüfbaren Meldungen aus dem Verbandslager über die Lage in Griechenland hält an. Im Kronrat soll sich die Mehrheit der Minister für den Krieg erklärt haben, worauf der König die Regierung zurücktreten ließ. „Daily News“ melden, Minister Rufos erklärte einigen Freunden, daß auf Beteiligung Griechenlands am Kriege endgültig verzichtet werde. „Echo de Paris“ berichtet, der griechische Generalstab habe den größten Teil des Kriegsmaterials nach Paris zu versenden.

frankreichs Bevölkerung gegen neue Kriegsanleihen. Bern, 5. Oktober.

Aus einem Zeitartikel Hervé's in der „Victoire“ erfährt man, daß die französischen Sparer, besonders die Landbevölkerung, wenig Neigung zeigen, die neuen Kriegsanleihen zu zeichnen. Die Bauern verweigern jegliche Zeichnung, weil ihnen der Krieg endlos dünkt. Sie wollen die Regierung durch Kassenleere zum Frieden zwingen. Hervé malt zum Zwed der Anfeuerung allerlei schreckliche Bilder und sagt: „Wenn niemand die neue Anleihe zeichnet, werden die Regierungen bald gezwungen sein, Frieden zu schließen.“ Aber dieses Friedensbedürfnis ist Hervé sehr empörr. Er macht seine Landsleute darauf aufmerksam.

Amerikanische „Unfreiwillige“ in Frankreich.

bei der Frennenlegung und dem amertkanischen
forps genommen hatten und kriegsmüde geworden waren,
bemühn sich vergeblich um die Hilfe der Vereinigten
Staaten für ihre Entlassung aus der französischen Armee.
Die hierfür in Frage kommenden Stellen haben erklärt,
daß es ihnen unmöglich sei, irgendwelche Schritte nach
dieser Richtung hin zu unternehmen. Bürger der Ver-
einigten Staaten, die in die Kriegsdienste einer Macht
treten, die sich mit einem anderen der Union befreundeten
Staate in Kriegszustand befinden, gingen zwar ihrer
Staatsbürgerrechte nicht verlustig, würden aber während
dieser Zeit als für ihr Vaterland nicht vorhanden be-
trachtet. — So sind die freiwilligen amerikanischen Selder für
Frankreich also zu recht unfreiwilligen Zwangssoldaten ge-
worden.

+ In einem Schreiben an den Staatsminister Freiherrn v. Soden spricht König Ludwig von Bayern über die Volksernährung. Der König sagt u. a.: Unter den Vorschlägen, durch die besonders in den Städten die Lage der von Ernährungsschwierigkeiten bedrängten Bevölkerungskreise erleichtert werden soll, erscheint mir der Gedanke, in großzügiger Weise Volkstüchen und ähnliche öffentliche Speiseanstalten einzurichten, vorzugsweiser Berücksichtigung und nachdrücklicher Unterstützung wert. Ich finde mich deshalb bewogen, der Förderung solcher Unternehmungen die Summe von 200 000 Mark aus den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln auszuwenden.

+ An die Universitätskuratoren ist ein Erlass des preussischen Unterrichtsministers ergangen, worin mit Rücksicht auf die lange Kriegsdauer angeordnet wird, daß im Felde stehende Kriegsteilnehmer sowie deutsche Kriegsgefangene in Abwesenheit immatrikuliert werden können. Hierbei wird vorausgesetzt, daß der vorgeschriebene Nachweis der Schulbildung geführt wird. Diese Immatrikulation kann auch außerhalb der vorgeschriebenen Fristen und während der Ferien erfolgen. Bis zur Aufnahme des Studiums gelten die Beteiligten als beurlaubt.

+ Ein bayerisches Kriegswunderamt, das sich ständig mit gleichartigen Centralstellen anderer Bundesstaaten, wie dem preussischen und dem sächsischen Kriegswunderamt, in Austauschverkehr stehen wird, wird nach der Bayerischen Staatszeitung demnächst in Tätigkeit treten. Im Ministerium des Innern sind die Vorarbeiten zu einem solchen Amt, das der Polizei-Direction München angegliedert wird, bereits zum Abschluß gelangt.

+ Die streng vertraulichen Besprechungen im Ausschuss des Reichsrates, an denen ausschließlich die Reichsmittglieder und die Regierung beteiligt waren, endeten am Mittwochabend ihr Ende. Donnerstag begannen wieder die vertraulichen Besprechungen über Fragen der auswärtigen Politik, zu denen alle Abgeordneten als Zuhörer zugelassen sind. Die Auseinandersetzungen drehten sich um die in letzter Zeit so lebhaft behandelten bekannten Fragen.

+ Die Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg hielt sich in einfachen, der Zeit entsprechenden Formen. In Stuttgart waren die Mitglieder der küniglichen Familie, darunter auch aus dem Felde Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg erschienen. Die königliche Familie überreichte einen Beitrag zur Jubiläumsspende. Die vom württembergischen Volke dem König gewidmete Jubiläumsspende, die ausschließlich für wohlthätige Zwecke Verwendung finden wird, wird am 7. Oktober von einer Abordnung unter Führung des Grafen Zeppelin überreicht werden. Die Spende hat die Summe von etwa zwei Millionen Mark ergeben.

✱ Dem sächsischen Landtage ist eine mit vielen Unterschriften bedeckte, von den Konservativen ausgehende Petition zugegangen, in der verlangt wird, beide Kammern möchten einen gemeinsamen Ausschuss einleiten und die Ministerien des Innern und des Aukern ersuchen, vor diesem die Gründe zu entwickeln, aus denen die sächsische Regierung der Politik des Reichstagslers zustimmt. Die Ständekammern sollten ferner der Staatsregierung erklären, daß sie die bisherige auswärtige Politik des Reichstagslers als schädlich erachten und die Regierung auffordern, ihren Einfluß zur uneingeschränkten Durchführung des Unterseeboot- und Luftkrieges und zur Aufhebung der politischen Zensur einzusetzen.

* Um die Ausmusterung der Jahreshasse 1918 dem Volke schmackhaft zu machen, weist eine amtliche Veröffentlichung darauf hin, daß die Regeln weiser Voraussicht es zur Pflicht machten, die Zählung und Ausmusterung des Jahrganges 1918 vorzunehmen. Man dürfe nicht unvorbereitet sein, wenn eines Tages die Umstände die Einreihung dieses Jahrganges erheischen. Die Beteiligung von militärärztlichen Kommissionen an der Aushebung sowie Sonderkommissionen für Zurückgestellte ist ausgeschlossen. Dies bedeutet, daß freiwillig Erklärte nicht reklassieren können.

✕ In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“, verbreitete sich Ministerpräsident Hammarströmd über Schwedens Stellung im Weltkriege. Der Minister führte aus, die Entschlüsse Schwedens seien einzig und allein mit Rücksicht auf schwedische Interessen gefaßt. Gegen die „Schwarzen Listen“ müßte Schweden entschieden protestieren, da sie den ungeheuerlichen Versuch darstellten, schwedische Staatsbürger ihrer Rechte zu berauben. Man erwarte, daß Nordamerika in dieser Richtung alle Schritte zur Abstellung solcher Uebeltände unternehme. Es sei unmöglich, daß ein so großer Weltteil auf unbegrenzte Zeit sich in der gegenwärtigen unnatürlichen Lage befinden kann, ohne daß auch Amerika darunter leide. Schweden könne unmöglich auf eine Begrenzung eingehen, die seine industrielle Entwicklung verhindere.

* In Rom begann der aufsehenerregende Prozeß wegen der Drückbergereien vor dem Militärdienst. Der Prozeß richtet sich gegen 25 Personen, Ärzte, Soldaten, Kaufleute, Geistliche und eine Anzahl von Frauen, die beschuldigt werden, auf Grund von Bestechungen die Hände dazu geboten zu haben, eine Reihe von Militärpflichtigen vom Kriegsdienst aus zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Nerit, hat sich der Verurteilung schon im vergangenen Juli durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten hatten im Einzelfall 600 bis

« Gegen die Agenten des Verbandes, die in Spanien ein höchst verwerfliches Spiel treiben, erheben die Blätter entschieden Widerspruch. So wurde die Forderung des Verbandes in einige Blätter geschnitten, daß den aktiven Offizieren die Tätigkeit als Militärkritiker unterlagt werden solle. Die Forderung richtet sich gegen die, die der wirklichen Kriegslage gerecht werden und deshalb als deutschfeindlich bezeichneten Kritiker der Blätter „A. V. C.“ und „Debate“. Diese Blätter wenden sich mit Empörung gegen diesen neuen Schachzug. „Debate“ schreibt: „Diese Kampagne kann nicht gebulbt werden; es schickt sich für die Regierung nicht, sie zu dulden.“ Im anderen Falle würde der Vorwurf der Schwäche und Richtungslosigkeit, der gegen das Ministerium Romanones erhoben wurde, seine Bestätigung finden. Wollte die Regierung warten, bis ein Abgeordneter in den Cortes die Frage aufwirft: „Wer regiert eigentlich Spanien?“

* Nach Madrider Berichten spotten die Zustände in Portugal jeder Beschreibung. Bei den Volksunruhen seien verschiedene Abgeordnete, die für die Todesstrafe gestimmt, schwer verletzt, ein Fährlich, der den Krieg hochleben ließ, sei fast gelyncht worden. Die Geister seien überaus erregt und es sei unmöglich die Ereignisse bei einer Einschiffung von Truppen vorauszusehen. Fahnensucht sei überaus häufig. Von den Regimentern Braga und Castello Branco seien über 1000 Mann über die spanische Grenze entflohen.

Bei einem Empfange zu Ehren des republikanischen Präsidentschaftskandidaten haben Roosevelt und La Follette gehalten, in denen sie die Politik Wilsons verurteilten. Hughes, der republikanische Kandidat sagte: „Man hat uns gesagt, daß die Alternative der Politik der gegenwärtigen Regierung Krieg war. Nach meiner Auffassung aber gibt es nur eine Wahl: Aufrechterhaltung der Ehre.“ — Im übrigen verlautet: Da Hughes es bisher vermieden hat, sich über seine Stellung zu England auszusprechen, sind die deutschen Kreise Nordamerikas mißtrauisch geworden. Sie verlangen, daß er Farbe bekennen sollte. Es sieht so aus, als ob er die Wahl enthalten wird.

München, 5. Okt. Der Präsident der bayerischen Zweiten Kammer, Dr. v. Orterer, ist schwer erkrankt. Er wurde in die Klinik gebracht und mit den Sterbesakramenten versehen.

Stuttgart, 6. Okt. Ministerpräsident Dr. v. Bismarck ist vom König anlässlich seines Regierungsjubiläums in den erblichen Freiherrenstand erhoben worden.

Konstantinopel, 5. Okt. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat seinen Urlaub angetreten.

Weltvreden sind in Dambi jetzt 2000 Soldaten zusammengezogen. Letzten Monat wurden in dem Aufstand insgesamt 1200 Eingeborene getötet.

Bern, 5. Okt. „Petit Journal“ meldet aus Peking, Tangschau habe die Übernahme des Ministeriums des Auhern wegen des fortdauernden Widerstandes der militärischen Führer des Südens endgültig abgelehnt. Das Ministerium des Auhern sei aufgegeben worden.

Madrid, 5. Okt. Dem Minister des Auseren stieß auf dem Wege zum Abgeordnetenhaus ein Automobilunfall zu. Er wurde bewusstlos nach Hause gebracht. Das Bewusstsein kehrte rasch wieder. Die Ärzte befürchten eine Gehirnerschütterung.

* **Sauerkraut-Preise.** Unklarheiten über die Preisregelung veranlassen die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin nochmals darauf hinzuweisen, daß die durch die Bekanntmachung vom 13. September d. Js. vorgeschriebenen Preise nur eine Höchstgrenze bilden, die nicht überschritten werden darf. Es bleibt den Fabrikanten selbstverständlich unbenommen, Sauerkraut billiger als zu 11.— Mark den Zentner abzugeben. Verträge, die unter dem Höchstpreise abgeschlossen sind, müssen daher unbedingt erfüllt werden.

* **Regelung der Milch- und Käseversorgung.** Die Milchversorgung ist jetzt durch eine Verordnung des Kriegsernährungsamtes einheitlich für das ganze Reich geregelt worden. Im einzelnen wird bestimmt, daß Kinder bis zum sechsten Lebensjahr (abgeteilt in der Menge nach dem Alter), stillende Mütter (statt der Kinder) und Schwangere in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft sowie Kranke auf Grund amtlicher ärztlicher Bescheinigung, Versorgungsberechtigt sein sollen. Was die Gemeinde nach Versorgung dieser Bevölkerungskategorie übrig behält, erhalten die Versorgungsberechtigten, nämlich die Kinder von 7 bis 14 Jahren. Die auf diese entfallenden Vollmilchmengen werden jedoch dem Haushalt auf die Fettstufe angerechnet. Die verbleibende Magermilch soll dem Rest der Bevölkerung verbleiben. — Um der völligen Entlösung des Marktes in Käse zu begegnen, ist eine Verordnung des Bundesrats in Vorbereitung, die den Verkauf von Käse in Fospaketen an den Verbraucher zum Kleinhandelspreis verbietet. Zugleich ist für einzelne Sorten Magerkäse eine Preiserhöhung beabsichtigt, die dem erhöhten Milchpreis entspricht.

* Die neue Milchverordnung. Aus der neuen Reichsverordnung über den Verkehr mit Milch und Sahne ist von besonderer Bedeutung der § 10. Durch diesen wird verboten: 1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden; 2. Milch jeder Art bei der Broterzeugung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; 3. Sahne in Konditorien, Bäckereien, Cafés, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen; 4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung; 5. Geschlagene Sahne (Schlaglabne) oder Sahnenpulver herzustellen; 6. Milch bei Zubereitung von Farben zu verwenden; 7. Milch zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden; 8. Vollmilch an Küher und Schweine, die älter als sechs Wochen sind, zu verfüttern. Die Reichsstelle kann Ausnahmen von den Verböten in den Nummern 1 bis 7 lassen. Die Kommunalverbände können mit Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von dem Verbote des Nr. 8 zur Förderung der Aufsicht von Suchtbluten (Farren) lassen.

* **Döckpreiße für verdorbene Fette.** Es ist seit einiger Zeit in der Preße wiederholt darauf hingewiesen worden, daß schlecht gemordene Butter oder verdorbene Margarine oder Knochenspeisefette zu Breien, die weit über den Döckpreißen für gute Waren liegen, verkauft worden sind. Ob die dabei mehrbald erhobene Behauptung, daß die genannten Speisefette abschichtlich nicht genügend gegestet worden seien, so daß sie verderben konnten, oder daß man sie für verdorben erkaufte, wird sie den Döckpreißebestimmungen zu entgehen, zutrifft, wird seitens des Kriegsernährungsamts regelmäßig genau nachgeprüft. Dem Mißstande, daß für verdorbene Waren sehr viel höhere Breiße als für gute zu erzielen sind, wodurch ein erheblicher Preiße für die Behandlung der Ware gegeben ist, mußte durch die mangelhafte Behandlung der Ware gegeben ist, mußte ein Ende gemacht werden. Deshalb wird beabsichtigt, in nächster Zeit eine Verordnung zu erlassen, in welcher für verdorbene Speisefette Döckpreiße festgesetzt werden, die zu bemessen sind, daß die Mißstände unter allen Umständen ausgeglichen werden.

o Städtische „Rastverträge“. Verschiedene Stadtgemeinden, hauptsächlich im Westen, haben einen praktischen Weg zur Sicherung ihres Fleischbedarfs ausfindig gemacht. Sie schließen mit größeren Grundbesitzern sog. Rastverträge, d. h. Lieferungsverträge auf meist 300 Stück Schweine ab. Von diesen Vertragschweinen kann die Stadt ab 15. November 1916 wöchentlich zunächst drei Schweine, jedoch ohne Gewichtsgrenze beanspruchen. Vom 1. Januar 1917 ab darf der gesamte Wochenbedarf gefordert werden und zwar jedes Schwein zu mindestens 20 Pfund Lebendgewicht. Für diese letzteren Schweine zahlt die Stadt neben dem Höchstpreis eine Rastprämie von je 25 Mark.

o Das Testament auf der Ansichtskarte — ein seltsamer Rechtsfall. Ein Kriegsteilnehmer ledigen Standes sandte aus dem Felde einer befreundeten Familie eine Ansichtskarte, in der er zunächst über seine Einschiffung von Memel nach Liban, über die Fahrt dorthin, die Einbrüche, die das Meer auf ihn machte usw., berichtete, und dann im letzten Fünftel der vollbeschrifteten Karte folgendes schrieb: „Halle ich, so erhält Martha, Deine Frau, 30.000 Mark (dreißigtausend), meine Kisten, Bücher, Kleider aus meinem Nachlaß. Meine Verwandten brauchen nicht alles zu schlucken. Euer Ernst. Derz. Grub.“ — Der Absender der Karte ist gefallen; die in der Karte bezeichnete Freundin verlangt nun von den Erben die Auszahlung der 30.000 Mark. Die Gültigkeit des Testaments ist angezweifelt worden. Namhafte Juristen haben sich für seine Ungültigkeit ausgesprochen, da eine Postkarte als Urkunde nicht angesehen werden kann, die Annahme einer Fälschung liegt zu nahe. Außerdem wird jedem Soldaten vor seinem Austritt Befehlung dahingehend erteilt, daß er ein Testament in Zeugeneiswart und zu Händen seines Kompagnies, Batterie- usw. Führers errichten kann.

o Einschränkung der Petroleum-Beleuchtung in den öffentlichen Gebäuden. Der preussische Unterrichtsminister hat in einer besonderen Verfügung an sein Reich die Erwartung ausgesprochen, daß die Bestände an Leucht-petroleum in seiner Verwaltung nur in den äußersten Fällen in Anspruch genommen werden. Die Anstalten, bei denen noch Petroleum zur Beleuchtung verwendet wird, sollen angewiesen werden, den Verbrauch auf das äußerste zu beschränken. Soweit die Verhältnisse es gestatten und die vorhandenen Mittel ausreichen, sind für diese Anstalten mit größter Beschleunigung Einrichtungen für Gas- und elektrische Beleuchtung zu treffen. Sollte die Beschaffung dieser Einrichtungen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein oder außer-ordentliche Mittel erfordern, so ist an den Minister zu berichten. Es soll auch erwogen werden, ob nicht eine Änderung der Dienstzeiten eintreten kann, um das Tageslicht besser auszunutzen. Dabei könnte etwa die Mittags-pause weggelassen oder ähnliches. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit hält der Minister auch eine entsprechende Aufklärung der Jugend für notwendig. Es soll in den Schulen bei Gelegenheit auf die Notwendigkeit der Ein-schränkung des Verbrauchs an Petroleum hingewiesen werden.

Die lächelnden Herren. Ein französisches Witzblatt hat eine Photographie gebracht, die Potocare, den König von England, Joffre und Haig bei einem Besuch an der Front zeigt. Alle vier zeigen lachende Gesichter, „als ob sie einer Kasernepolize oder dem Chanson einer leicht-geschürzten Variété-Dame zuhören“, bemerkt das Blatt, während es als Überschrift „Gelächter für den Schmerz“ über das Bild legt. Ja, die scharfe Kritik, die das Ganze enthält, wird nach weiter geführt, indem das Blatt geistert, daß ihm die ersten, durchsuchten Gesichter, in denen deutsche Fürsten und Heerführer dem Publikum in den Blättern gezeigt würden, erschütternde sunwärtiger seien. Das sieht nicht gerade so aus, als ob die Franzosen noch viel für die Leiter ihrer Geschicke übrig hätten.

o Die Uniform der Eisenbahnerin. Der preussische Eisenbahnminister hat bestimmt, daß die im Eisenbahn-dienst beschäftigten Frauen eine besondere Kleidung tragen müssen, sobald die sonst übliche Frauenkleidung für die Art der Beschäftigung im Eisenbahndienst ungeeignet ist. Für die Hilfsbeamteten, Schaffnerinnen usw. kommen als Uniform Koppe, Beinkleid, Gamaschen und Mähe in Frage, während die in den Werkstätten oder beim Streckenbau beschäftigten Arbeiterinnen mit einer blusenartigen Jacke, einer Hose und nötigenfalls mit einer Mähe aus-gestattet werden.

o Zur Warnung! Durch einen Schwindel ungewöhnlicher Art, der leicht Nachahmung finden dürfte, wurde ein Berliner Hausbesitzer geschädigt. Es erschien ein Mann, der sich als Angehöriger der Rechtsanwaltschaft, die der Hausbesitzer mit der Führung einer Sache beauftragt hatte, vor-stellte und dem Hausbesitzer eine Abschrift eines Gerichts-beschlusses und einen mit der Unterschrift und dem Firmen-stempel des Rechtsanwalts v. A. versehenen Brief vorlegte, wonach letzterer unter Bezugnahme auf den Gerichtsbe-schluss um sofortige Einzahlung eines Betrags von 150 Mark ersuchte. Da das Anbieten der Brojeschache genau stimmte, zahlte der Hausbesitzer den verlangten Be-trag, mußte aber hinterher feststellen, daß er einem Gauner zum Opfer gefallen war. Dieser hat sich einen Firmen-stempel des Rechtsanwalts v. A. angefertigt und auch seine Unterschrift gefälscht. Ein Angehöriger der Rechtsanwaltschaft kommt nicht in Frage, man nimmt vielmehr an, daß der Täter das Material zu dem gefälschten Beschluß aus den im Reichsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachungen der öffentlichen Zustellung gekloppt hat.

o Erntedankgottesdienst im Großen Hauptquartier. Auf Anordnung des Kaisers fand im Großen Haupt-quartier ein feierlicher Erntedankgottesdienst statt. Der Altar war mit Feldfrüchten geschmückt. Mit dem Kaiser und seinem Gefolge waren zahlreiche Offiziere des Großen Generalstabes erschienen. Die Predigt hielt Oberhof-prediger D. Dr. Dreyer.

o Londoner Hotels als Munitionswerkstätten. Die englische Regierung hat für die Erfordernisse ihrer Munitionsherstellung eine Menge öffentlicher Gebäude mit Be-schlag belegt. Vor einigen Tagen mußte u. a. auch das berühmte Grand Hotel auf dem Trafalgarplatz geräumt werden. Es gab Leute, die seit 25 Jahren das Haus be-wohnen und nun ihr Heim verlassen mußten. Auch eine Reihe anderer Hotels mußte geräumt werden.

o Bedeutende Zunahme der Pest in Ägypten. Vom 1. Januar bis zum 1. September d. J. sind in Ägypten 1660 Pestfälle gegen 196 im selben Zeitraum des Vorjahres vorgekommen. 824 Fälle verliefen davon tödlich. Die Städte sind von der Seuche verhältnismäßig gesont worden.

o 344 160 Eier. Im Jahr. Auf dem Bahnhof in Marienbad wurden, nach Meldung böhmischer Blätter, von der Behörde 344 160 Eier beschlagnahmt. Es soll sich dabei um einen besonders trafen Fall von Ketten-handel handeln, wobei Marienbad als Stapelplatz dienen sollte.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. September. Die Sommeschlacht flaut ab. — Im Osten keine wesentlichen Ereignisse. — Die rumänischen Truppen bei Hermannstadt sind gegen das Gebirge zurückgeworfen. — Vom dem Balkan-Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

30. September. Starke englische Angriffe zwischen Ancre und Courcellette werden abgelehnt. — Im Sudora-Gebiet werden die Russen zurückgeworfen. — In vierstägigen Kämpfen ist bei Hermannstadt die 1. rumänische Armee ver-nichtend geschlagen worden. Die Reste der feindlichen Armee flüchten in Auflösung in das unwegsame Bergland.

1. Oktober. Feindliche Angriffe nördlich der Somme werden erfolglos abgelehnt. — Ein neuer russischer Sturm weißlich Grodn bricht im deutschen Feuer zusammen.

2. Oktober. Franzosen und Engländer werden auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Bapaume abgewiesen. — Weidlich Luck abgewiesen russischer Angriff. — Im Ostseeger Gebirge werden rumänische Angriffe abge-schlagen. — Auf dem macedonischen Kriegsschauplatz dauern die heftigen Angriffe am Kaimatcalan an.

3. Oktober. Fortdauer der Schlacht an der Somme. Ab-gelesen von einem geringen Geländegewinn der Engländer beim Gehöft Caucourt-Vabbau bleibt der Ansturm der Feinde ohne jedes Ergebnis. — Ein unter gewaltiger Kraft-anstrengung geführter neuer Sturm der Russen weißlich Luck bricht in unterm Feuer zusammen. Auch an der Blota Ripa werden die Russen abgewiesen. — Im Söbinger Gebirge werden rumänische Angriffe abgelehnt, ebenso in der Do-brudschia. — In Mazedonien macht der Angriff gegen die Engländer Fortschritte.

4. Oktober. Starke feindliche Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Neue Angriffe der Russen bei Luck brechen zusammen. — Fortschritte der Rumänen im Söbinger Gebirge haben keinen Erfolg. Besitz der Dobroa-Söbe ge-winnen unsere Verbündeten Gelände. Die über die Donau bei Rahona gegangenen Rumänen haben sich einem un-erwartenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen durch eilige Flucht entzogen.

5. Oktober. An der Somme werden heftige Angriffe ab-gelehnt. — Neue wütende Angriffe der Russen bei Luck brechen in unterm Feuer zusammen. — Die rumänische 2. Armee wird zum Rückzug gezwungen.

Im Lazarettzug durch Rumänien.

Von Marie Luise Becker.

Ihre Eindrücke aus dem Rumänien vor einem Jahr, das schon in Waffen gegen die Mittelmächte kämpfte, aber seine Feindseligkeit noch unter der Maske einer kühnen Geschäfts-neutralität zu bergen suchte, schildert im nach-stehenden Aufsatze die bekannte Schriftstellerin Marie Luise Becker, die als Krankenpflegerin mit einem deutschen Lazarettzug in die Türkei ging.

Es ist jetzt über ein Jahr her, als unsere Sanitäts-mission für die Türkei Rumänien durchkreuzen mußte. Und damals hieß es: Still sein zu den Ereignissen. Aber wohl-fehler tat es, ohne zu hoffen: Später! Als wir die ru-mänische Grenze überschritten hatten, ging die Dämmerung mit uns. Bredeall! Doch auf dem Gebirgskamm. Ein Willenort, dicht bei Sinaia, dem geliebten Sommerort der Carmin Siloa.

Wir hatten 36 Stunden Fahrt hinter uns von Wien her, waren müde und hungrig. Aber fürs erste hieß es, unser Gepäck herausnehmen. Und zwar mußten wir selbst unser Gepäck aus dem großen Gepäckwagen herausheben, unsere Koffer schleppen, die Verbandstaschen heben und holen. Eigentlich wollte man alles beiläufig abnehmen und behalten. Vorher war ein ganzer Lazarettzug, für die Türkei be-stimmt und ausgerüstet, von den Rumänen nach Ausland gelenkt worden. Spät abends waren wir endlich so weit, daß alles durchsucht und in einem Wagen zweiter Klasse verpackt war. Er war damit schon gefüllt. Nun aber kämpfte ich weiter darum, daß wir etwas zu essen be-kämen, denn in diesen 36 Stunden hatten wir nichts Warmes mehr genossen und weiter ging es doch erst morgen früh.

Der Beamte führte mich nun zum Restaurant durch eine lange Flucht von Sälen. Und wenn ich achtzig Jahre leben sollte, werde ich nie dieses Bild vergessen, das sich dort bot. Hier lagen, hockten, saßen Flüchtlinge beisammen aus allen Ländern, Weiber, Männer, Kinder, ein dumpfer Geruch von Nässe, Schmutz und Karbol erfüllte die Luft. Mitten in einem Saal war ein enges Gitter wie eine Schaffhürde. Hier hinein trieb man die Leute, deren Nässe man visitierte. Dann verengerte sich die Hürde zu einem schmalen Gang. Da standen einige Beamte, der Karbolgeruch wurde überwältigend. Alle diese Menschen, gleichgültig, ob gesund, krank, jung, alt, geboren oder — ungeboren, mußten diese Stelle einzeln passieren und einer der Beamten tauchte eine riesige Gartenpritze in einen Eimer mit Karbolwasser und spritzte die Leute von oben bis unten quassal nach. Einige fielen in Krämpfen nieder, andere torkelten, husteten, Kinder schrien — es war ein Auschnitt aus Dantes Hölle, und man wußte nur nicht, worüber man sich mehr wundern sollte, über die Unverständlichkeit und Sinnlosigkeit dieser Desinfektionsmaßnahme oder die barbarische Art ihrer Anwendung. Schließlich gelangte ich in ein nicht allzu schmutziges Bahnhofrestaurant, wo ich erreichte, daß wir an einem besonderen Tisch ein gutes und ausreichendes Essen bekamen.

Nach dem Essen war es ganz finster geworden. Man führte uns Schweifern, die Ärzte und Pfleger über den unheimlichen finsternen Rangierbahnhof, über Säulenstränge und Weichenlöcher zu dem 2. Klasse-Wagon und bedeutete uns, daß wir dort die Nacht verbringen sollten. Zu unserm Schutz in der einsamen Gegend hatte man den Wagon mit Soldaten umzingelt, deren blasse Bajonnette im Mondlicht blitzten. Ein Ungewitter kam herauf, der Wind heulte über die Berge, die Wollen jagten und die Statistik bewies, daß wir auch sonst nicht die ein-zigen Insassen des Waggons waren. Früh um 3 Uhr, es war noch dunkel und der Regen strömte vom Himmel, wurden wir geweckt. Wieder hieß es, alles umladen, über den Rangierbahnhof schleppen und in einen barrenenden Zug steigen. Um 4 $\frac{1}{2}$ war auch dieser schwierige Umzug beendet. Wir hatten nun mehr Raum, große schöne Abteile, die scheinlich nach Pariserart eingerichtet waren. Wir konnten die steif gewordenen Glieder reden und strecken. Aber die Fenster waren verhängen und in jedem Abteil stand ein Soldat mit gezogenem Revolver für den, der es wagen würde, zum Fenster hinauszugehen. Wir fuhren durch das Gebiet der rumänischen Schützengräben gegen Oesterreich!

Vorbei an Sinaia, das man zu einer Festung um-gewandelt hat. Sinaia ins Land. Bis nach Bukarest. Endlich konnte man um sich blicken, sich auf dem Bahnhof flüchtig weichen und mit Kaffee erfrischen, nachdem wieder das Gepäck verladen und durchgemustert war. Hierauf durften wir sogar fast frei umhergehen! Der Bahnhof war voll von rumänischen Bauern und Eigenern, die eingezogen waren, und rumänischen Soldaten. Die meisten trugen keine Stiefel, und die Uniformen hingen ihnen in Fetzen

vom Leibe. Doch war das schon die mobilgemachte rumä-nische Armee. Wahrscheinlich hat sie der Bierverband in-zwischen frisch eingekleidet. Damals konnte man keinen größeren Unterschied sehen als den gezeichneten und sofort aufgemachten Offizier und den zerlumpten Soldaten. Die Zigaretten waren dem Mobilmachungsbehl gleich mit Frauen und Kindern gefolgt und hatten auf dem Bahnhof ein richtiges Lager aufgeschlagen, wo sie saßen, aßen, tranken und Ungeleser suchten. Sie sahen sich die Sache mit Gleichmut an.

Die Stadt Bukarest ist wie das Militär. Die elendesten Baracken und ungepflegtesten Landstraßen neben dem vor-nehmen Hause. Eine Talmi-Kultur, ein Talmi-Paris, denn Paris möchte man um jeden Preis sein! Die Damen in der letzten Pariser Mode, in jener Mode und Eleganz, die in Paris die anständige Frau nicht trägt, und selbst die bessere Halbweltlerin auf der Straße nicht anlegt. Ein Luxus, der nichts Bodensändiges hat, eine Schminke, die nirgend den Schmutz zudeckt. Französisch um jeden Preis. Aber deutschfreundlich ist in Rumänien trotz allem die eigentlich gute Gesellschaft, der Hochadel und der Bauer. Nur Talmi-Eleganz, Straßenpöbel und Parvenis jeder Art sind auf seinen des Verbandes.

Ein aufregendes Erlebnis bot sich uns wenige Minuten hinter Bukarest, das wir am Nachmittag desselben Tages verließen. Die Schweiffliegen der Verbandspitze hatten überall verurteilt, an uns heranzukommen. Nun liegen ein paar in unterm Wagon, der wieder uns und unser ganzes Gepäck so verstaubt hatte, daß natürlich weder Gänge noch Sitze frei waren. Sie spielten sich als Reisende mit An-spruch auf, suchten Handel mit den Herren. Und plötzlich, als der Zug in eine größere Station einfuhr, sahen ich vom Fenster aus einige dieser zerlumpten, rumänischen Sol-daten wie Ragen unter unterm Fenster heranschießen. Der Zug hielt, schon sind sie drin, packen unsere Schweif-fliegen, und heraus sind sie mit so vielen Stücken, wie sie eben fassen können. Wir Schweiffliegen ihnen nach. Dann unser Expeditionsführer mit geschwungenem Maß. Der Stationsvorsteher erscheint. Die Soldaten wollen mit dem Gepäck abziehen. Ja, sagt der Stations-vorsteher, diese Herren haben sich beschwert, daß sie keinen Platz haben, da muß das Gepäck heraus. Außerdem haben sich die Herren beleidigt gefühlt von den Antworten der deutschen Herren. „Wenn Sie sich widerlegen, meine Damen“, wendet er sich an uns Schweiffliegen, „widerlegen Sie sich der Staatsgewalt und sind meine Gesandten.“ Also, so wird's gemacht! Der Zug pfeift — wir müssen da bleiben, oder unser Gepäck von der Räuberbande, die uns regelrecht aufgelauert hat, loskaufen. Das geschieht. Wir bekommen unser Gepäck wieder, die Spitzel auch.

Endlich Aufbruch! Hier wird alles noch einmal re-vidiert. Und wie! Mit schmierigen, schwarzen Händen fahren die Beamten hundlang zwischen die weiße Ver-bandswatte, tasten alles ab, bis die reinsten Sachen schmutzig sind, stoßern in dem sterilen Verbandzeug, man muß die Augen überall haben, daß keine Instrumente verschwinden, aber auch kein Stück von unterm eigenen Gepäck. Zer-lumpte, schmutzige Kugeln, noch zerlumptere, noch schmutzigere Soldaten stehen herum und ihre Hände machen unbewußt schon Greifbewegungen. Die Verbandspitze möchten sich überall dazwischenbringen, klüffern den Be-amten Bemerkungen und Befehle zu, wollen Verladen und Abreise verhindern. Es ist ein Gegenkessel.

Endlich ist alles gerichtet, wir schwimmen auf dem breiten Strom. Bulgarische, Freundesarme helfen uns Erichöften und Abgehenden am andern Ufer. Und mit freudigem Herzen können wir an die große wartende Hilfs-arbeit gehen.

o Anmeldung ausländischer und im Ausland befind-licher Wertpapiere. Die Papiere sind nach dem Fest-stande vom 30. September anzumelden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die gute Durchführung dieser Be-standesaufnahme im Interesse einer wirksamen Valuta- und Handelspolitik für die Reichsregierung überaus wichtig ist, daß aber eine Benutzung der Anmeldungen für Steuer-zwecke nicht in Frage kommt. Sämtliche Zweignieder-lassungen der Reichsbank geben die zur Anmeldung nötigen Formulare, von denen je ein besonderer Vogen für die Wertpapiere jedes Landes verwendet werden muß, ab und sind gern bereit, in Zweifelsfällen die An-melder durch persönliche Beratung zu unterstützen. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer vorsätzlich seinen Ver-pflichtungen zur Anmeldung solcher Wertpapiere nicht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist nachkommt, und ferner wer bei der Anmeldung oder bei einer von der Anmelde-stelle geforderten Auskunft willkürlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht. Schriftliche Abforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichs-bankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbankniederstelle), in deren Bezirk der Anmelde-pflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, zu richten.

o Die Benzol-Lampe kommt. Wenn nicht alles trägt, ist es dem deutschen Erfindungsgeist nun auch gelungen, die Gefahr der petroleumlosen, d. h. also lichtlosen Wint-erabende abzuwenden. Man will das gegenwärtig in An-land in einem gewissen Überdruß vorhandene Benzol als Beleuchtungsmittel heranziehen. Die dafür erforder-lichen Glühlampen herzustellen, ist gelungen. Ebenso ist eine Organisation (Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesell-schaft) für den Betrieb der Benzol-Glühlampen ge-schaffen worden. Da dem Kleinvertrieb des Benzols zu-zeit gewisse einschränkende Bestimmungen der Polizeiver-ordnung über den Verkehr mit Mineralölen entgegenstehen, sollen diese Polizeiverordnungen abgeändert werden. Die Deutsche Benzolvereinigung wird das Benzol in eisernen Kannen von etwa 36 Kilogramm Inhalt mit dichtem Schraubverschluss von ihren über ganz Deutschland verteilten Hauptvertriebs-stellen aus an die Kleinhandlender versenden. Diesen liegt es ob, den Käufern das Benzol in mitzubringende Flaschen abzufüllen. Jede Flasche wird mit einem roten Zettel beschriftet, um die Verordnungen auf die er-forderlichen Vorsichtsmaßnahmen beim Gebrauch des Benzols hinzuweisen. Die Polizeiverordnung über die Mineralöle wird demnach dahin abgeändert werden, daß die in ihrem ersten Absatz bezeichneten Flüssigkeitsmengen, von 30 Kilogramm auf 60 Kilogramm erhöht werden dürfen, wenn sich darunter Benzol in eisernen Gefäßen mit dichtem Schraubverschluss, jedoch im Höchstfall bis zu 36 Kilogramm befindet, und die Gefäße nach jeder Be-nützung dicht verschlossen werden.

1. „Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das geschäftlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande!“

Weinzeitung.

△ **Deßlich, 6. Okt.** Es ist recht herbstlich geworden, Nebel und Regen wechseln einander ab, und so zeigt das Laub der Reben bereits die bunte herbstliche Färbung. Immerhin hat das schöne Wetter während der letzten Septemberwoche recht günstig auf die Trauben eingewirkt. Wohl sind dieselben in der Reife noch zurück, aber sie fangen doch an weich und durchsichtig zu werden. Andauernd schönes Herbstwetter könnte sie immer noch etwas reifen lassen. Jedenfalls wird die Lese so lange als möglich hinausgeschoben und dürfte dies Jahr der Herbst vor Allerheiligen nicht beginnen. Die Deßreicher Trauben haben sich in der letzten Zeit recht schön gemacht und in vereinzelten Weinbergen wird die gleiche Menge als wie im Vorjahr erwartet. In einigen Lagen hängen auch die Rieslingtrauben gut, aber in vielen Lagen wird kaum die Lese lohnend. Etwas Wein gibt es, es gab schon viele Herbst, wo die Aussichten ungünstiger waren. Das Herbstgeschäft kann sehr lebhaft werden, schon jetzt ist die Nachfrage nach Trauben recht reger und hat sich noch kein Preis gebildet. Die Portugieser Trauben wurden mit 55—60 Pfg. das Pfd. bezahlt.

× **Rüdesheim a. Rh., 5. Okt.** Am gestrigen Tage wurden in unserer Gemarkung die Weinberge in der Lage „Berg“ geschlossen. In der Lage „Oberfeld“ werden die Weinberge am 7. Oktober geschlossen.

+ **Aus dem Rheingau, 6. Okt.** Der Ertrag des diesjährigen Herbstes läßt ebenso zu wünschen übrig wie in den vor 1915 gelegenen ungünstigen Jahren. Wohl brachte die etwas wärmere Witterung der letzten Zeit einige Aufbesserung für die Güte der Trauben, im allgemeinen aber konnte sie nicht mehr viel bringen, denn jetzt ist soviel nicht mehr einzuholen. Immerhin wird man die Lese der weißen Trauben, wenn die Witterung dies eben zuläßt, auf Ende Oktober, Anfang November hinausschieben und durch Auslese usw. möglichst gute Qualitäten zu gewinnen suchen. Wie die verschiedenen Bekämpfungsmittel gewirkt haben, darüber wird man zweifellos später noch hören. Jedenfalls ist man mit der Nikotinbekämpfung da oder dort zufrieden, anderwärts wieder unzufrieden. Auf welche Ursachen hier die Wirkung dort das Versagen zurückzuführen ist, das zu erfahren ist zweifellos von Wichtigkeit für die Weinbergbesitzer. Geschäftlich ist nicht viel Leben. Wohl werden Weine immer gesucht, doch kommt es nicht so oft zu Verkäufen. Bei den Umsätzen der letzten Zeit wurden 2000 bis 2500 Mk. angelegt.

+ **Vom Mittelrhein, 6. Okt.** Im ganzen Weinbaugebiet des Mittelrheins von Bingerbrück bis Königswinter hört man große Klagen über den durch allenthalben einfließende verringerten Ertrag der Weinberge wie auch die mangelnde genügende Sonne nicht voranschreitende Reife der Trauben. Wohl hat warme Witterung in letzter Zeit einige Förderung noch gebracht, im allgemeinen aber wäre doch noch viel

Sonne und Wärme nötig, sollte die Güte noch Wunsch ausfallen. Mit der Ernte der frühen Trauben muß man zwar früher beginnen, die allgemeine Lese wird man aber nach Möglichkeit hinausschieben suchen, um hinsichtlich der Güte noch das möglichste zu erlangen. Das Weingeschäft zeigt immer Leben. Bezahlt werden für das Jahr 1915er 1400—1600 Mk., 1914er 1200—1400 Mk., 1913er 1300 bis 1400 Mk.

[.] **Aus Rheinhessen, 6. Okt.** Was die vergangenen Monate September, August und Juli nicht für den Weinstock gebracht haben, vermag auch der Oktober nicht mehr zu leisten. Immerhin bestehen aber bei anhaltendem günstigem Wetter noch Aussichten für eine Verbesserung der Güte, die diese allerdings auch überaus nötig hat. Die schlechte Witterung vieler Wochen, die Peronospora, das Oidium und der Sauerturm haben bedeutende Einschränkungen für den Ertrag gebracht, die sich hinsichtlich der Menge wie der Güte unangenehm bemerkbar machen. Mit der Frühburgunderernte war man im allgemeinen nicht zufrieden, wie es mit der Portugieserernte wird, weist sich in diesen Tagen und die Ernte der weißen Trauben wird man, wenn die Witterung dies nur eben gestattet, noch solange als möglich hinauszuziehen. Sehr hohe Preise wurden für die Frühburgundertrauben angelegt, wurden doch zwischen 55 und 70 Mk. für den Zentner bezahlt. Die Portugiesertrauben wurden zum großen Teile im voraus verkauft und brachten 50—60 Mk. der Zentner. Das freihändige Weingeschäft in Weinen älterer Jahrgänge erstreckte sich vor allem auf 1915er Weine, die bei Verkäufen in der mittleren Provinz, im Seltale und im östlichen Teile 1500—2200 Mk. das Stück kosteten, während das Stück 1914er zu 1700 Mk. abgegeben wurde.

* **Aus der Rheinpfalz, 6. Okt.** Die Lese der Portugiesertrauben ist in den Gemarkungen der Rheinpfalz allenthalben im Gange. Die Nachfrage ist bedeutend und der Absatz zeigte sich ständig als überaus lebhaft. Für die 40 Liter Portugiesermost wurden 30—40 Mk. angelegt. Auch die Ernte der weißen Trauben hat eingesetzt, wenn sie auch nicht allgemein im Gange ist. Die 1000 Liter gekelterter Portugieser wurden mit 1500—1800 Mk. bewertet. Ältere Weine sind noch immer gesucht. Im oberen Gebirge stellte sich das Jahr 1915er auf 1350—2000 Mk., im mittleren Gebirge Rotwein auf 1500—2500 Mk., im unteren Gebirge 1915er auf 1500—2000 Mk.

(-) **Aus der Rheinpfalz, 6. Okt.** Der Landwirt Hermann Breß aus Duttweiler hatte sich vor dem Landgericht Frankenthal wegen Weinschuldung zu verantworten. Er war beschuldigt, seinem aus inländischen Trauben im Herbst 1915 gepressten Wein mehr als ein Fünftel Zuckerwasser zugelegt zu haben. Dieses sei aber nicht nötig gewesen, um einem natürlichen Mangel an Zucker und einem Uebermaß an Säure abzuweichen. Im Frühjahr 1916 brachte der Angeklagte einen Teil dieses Weines in den Handel, indem er ihn an einige Weinhändler absetzte. Der Kaufvertrag wurde rückgängig gemacht, worauf er den Wein

einem Kellermeister in Neustadt a. S. verkaufte. Er hat die Fälschung vorgenommen ohne Anzeige bei dem Bürgermeisteramt machen zu wollen, hat Hausknecht ohne vorherige Anzeige beim Rente hergestellt und die vorgeschriebenen Weinbücher, vor allem das Kellerbuch und das Kontrollbuch nicht geführt. Der Angeklagte erklärte von der beabsichtigten Fälschung seinem Schwiegervater dem inzwischen verstorbenen Bürgermeister Anzeige gemacht zu haben. Ein Sachverständiger erklärte den Wein für nicht über die Grenze gezuckert, der zweite, daß der Wein überzuckert sei. Ein dritter Sachverständiger erklärte eine Vermehrung von 33 1/2 % für vorliegend. Das Urteil lautete auf 200 Mk. Geldbuße oder 20 Tage Gefängnis wegen zwei anderer Vergehen. Der Wein wird eingezogen.

[.] **Von der Nahe, 6. Okt.** Abgesehen von einigen Lagen und Strecken sowie Weingütern ist es mit den Aussichten auf einen günstigen Ertrag der Reben in diesem Jahre ständig zurückgegangen. Das schlechte Wetter, die pflanzlichen und tierischen Schädlinge und alle die ungünstigen Einwirkungen dieses Sommers, der so wenig einem Sommer gleichkam, haben auf den Ertrag sehr ungünstig eingewirkt und diesen regelrecht heruntergebracht. Wohl gibt es Gebiete und Lagen, die besser stehen, im allgemeinen aber muß man mit einem kleineren Ertrag sich zufrieden geben. Die Güte muß auch noch sehr gefördert werden, wenn sie befriedigend sein soll. Dazu sind die Aussichten aber nicht besonders günstig, denn schließlich ist die Witterung der kommenden Wochen lange nicht warm genug. Wie es nun wird, bleibt zunächst abzuwarten. Im Weingeschäft ist jetzt weniger Leben. Bei den letzten Abschlüssen brachte das Stück 1915er 1000—1800 Mk.

× **Von der Mosel und Saar, 6. Okt.** Die Witterung hat sich zu Ende September und Anfang Oktober etwas besser angelassen und wenigstens der Fäulnis einigermaßen Einhalt getan. Auch vermochten die Trauben in der Reife etwas voranzukommen. Die Menge stellt aber durchaus nicht zufrieden und wird auch noch manche Einbuße erleiden, denn nachdem den ganzen Sommer hindurch das Wetter zu wünschen übrig ließ, ist für die kommenden Wochen eine bedeutende Besserung nicht zu erhoffen. Der Sauerturm hat Schaden angerichtet und eine Auslese der sauerfaulen Trauben wird sicher in vielen Weinbergen vorgenommen. Man wird die Ernte solange als möglich hinausschieben, um einen möglichst günstigen Reifegrad der Trauben zu bekommen und sie wohl kaum vor der zweiten Hälfte dieses Monats beginnen lassen. Geschäftlich ist noch immer Leben vorhanden. Dabei steigen die Preise. In der letzten Zeit kostete das Jahr 1915er an der Obermosel 1150—1200 Mk., an der Mittelmosel 1400—2100 Mk., an der Untermosel 1200—1500 Mk. An der Saar zeigte sich der Geschäftsgang nur mittelmäßig.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.
Dienstag, den 10. Oktober ds. Js., mittags 1 Uhr, im „Gasthaus zum Tannus“, versteigert die
Freie Vereinigung Hallgartener Weingutsbesitzer:
Jak. Edinger Wtw. Simon Müller
Joseph Korn Anton Semmler III.
Pet. Jos. Kremer II. Georg Stettler
65 Jhr. 1915er Hallgartener Naturweine, erzielt in den besten Lagen der Gemarkung Hallgarten und zum größten Teile Rieslinggewächse.
Probefolge für die Herren Kommissionäre am 22. und 23. September, allgemeine Probefolge am Dienstag den 3. Oktober, sowie am Tage der Versteigerung vor und während derselben.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Tunuschuhe.

Neu!

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Kontrollbuch G

für die Verwendung von Zucker und anderen Stoffen bei
der Zubereitung und weiteren Behandlung von Wein und
Hausbrand.

Vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Das Spezialhaus für Handarbeiten u. Kunststickereien

von

Amalie Bleser & Co.

Hernsprecher 2818 Mainz Hernsprecher 2818

befindet sich vom 23. September 1916 ab
nicht mehr Schillerstraße 24 sondern

Schusterstraße 29

(Haus Westenburger-Hellmeister)

Achtung! ohne Konkurrenz!

Washpulver Schneekönigin.

Dieses sauerstoffhaltige, gut schäumende, chlor- und
säurefreie

Washpulver

garantiert unschädlich, unterliegt nicht der Bundesrats-Ver-
ordnung betr. den Verkehr mit Seife, daher im Handel frei.

Ohne Seifenkarte zu verkaufen:

ich bringe am Anfang Oktober zum Versand:
Postkoll 9 Pfund netto, einschließlich Verpackung für
5.— Mk. franko unter Postnachnahme nach allen Richtungen.
Bestellungen können jetzt schon gemacht werden.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim.

Bohann Egert, Uhrmacher.

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Anker,
Thermometer und Barometer.

Samtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Deßlich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Borde,

Diele, Patten, Spalter-
Verputzplatten, Stabbor-
Fussbodenriemen,
Pfähle, Stangen.

Kohlen

alle Sorten, stets zu
billigsten Preisen auf Lager.

Otto Eger, Winkel a. Rh.

war als Gymnasiallehrer an mehreren Gymnasien tätig. In die Politik trat er 1883 ein mit der Wahl in den bayerischen Landtag, 1890 wurde er zum Präsidenten des Landtages gewählt und blieb es bis zu seinem Tode. 1884 bis 1892 gehörte er auch dem Reichstage an. Dr. v. Osterer hatte in der Zentrumspartei Bayerns eine wirkungsvolle Stellung inne und wenn er auch als Landtagspräsident offiziell aus der Partei schied, so war seine Hand bei allen wichtigen Angelegenheiten fühlbar. Er starb an den Folgen eines Krebsleidens in der chirurgischen Klinik zu München.

Der v. Batocki, der Präsident des Kriegsernährungsamts, hat für die örtlichen Behörden Richtlinien gegen die Preissteigerungen der Lebensmittel gegeben. Die Verwaltungsbehörden sollen schleunigst die empfohlenen Maßnahmen durchführen. Angesichts der Preissteigerung, besonders für Gemüse und Obst, sollen die Wochenmärkte überwacht werden, auch in Bezug auf andere Verkaufsartikel. Die Polizei soll vorläufige Festnahmen in geeigneten Fällen vornehmen können. Herr v. Batocki legt vorzugsweise Gewicht darauf, daß örtliche Verhinderungen und Schwierigkeiten durch Preistreiberien und mangelnde Liefertreue den örtlichen Behörden vermieden werden.

Dänemark.

Die „Nationalitiden“ aus Kopenhagen berichtet, treten in den nächsten Tagen verschärfte Ausfuhrbestimmungen in Kraft. Bisher wurden alle mit der Bahn nach dem Auslande gehenden Sendungen von Bahnbeamten untersucht, künftig werden diese Sendungen auch von den Zollbehörden geprüft und nach vollzogener Untersuchung von diesen versiegelt werden. Auf Antrag der Preisregulierungskommission bereitet die Regierung den Erlaß eines Ausfuhrverbots auf Weizkohl vor. Danach ist es nicht allein verboten, Weizkohl frisch, getrocknet oder zubereitet auszuführen, sondern auch zukünftig in Dänemark Weizkohl zu trocknen oder zuzubereiten. Dadurch soll alle Ausfuhr von Weizkohl jeder Art verhindert werden, bis eine Übersicht über den Ertrag der diesjährigen Ernte vorliegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Okt. Der Reichshausauschuss fekte heute seine gestern abgebrochenen Verhandlungen über auswärtige Woll- und damit zusammenhängende Fragen fort. Den Verhandlungen, die nach wie vor streng vertraulichen Charakter tragen, wohnten eine große Anzahl Reichstagsabgeordneter als Zuhörer bei.

Danzig, 6. Okt. Der Vorsitzende des Westpreussischen Provinzialausschusses, der Kammerherr, Oberburggraf im Königreich Preußen, Mitglied des Herrenhauses Graf Konrad v. Bismarck-Schönhausen ist im 67. Lebensjahre auf seinem Stammsitz Schönberg gestorben.

London, 6. Okt. „Central News“ melden aus Hongkong, daß Sunjatsen sich an die Spitze einer Bewegung gestellt hat, die auf die Bildung einer südlichen Republik mit den Provinzen Sünan, Kuentschun, Szechuan, Kuangsi, Kuantung und Französisch-Indochina abzielt.

Tosio, 6. Okt. Maršal Terauchi wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Er veranlagte eine Lage Ausschuß.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Garbe-Reiservist Martin Medel, Weissenheim, leicht verm.
Garbe-Führer Josef Helm, Niederwalluf, in Gefangenschaft.
Führer Valentin Höfner, Hallgarten, leicht verm.
Reiservist Heinrich Reiser, Weissenheim, verm.
Führer Eduard Augstein, Vorchhausen, leicht verm.
Krankenträger Jakob Hess, Vorchhausen, tot.
Reiservist Joseph Sponger, Neudorf, leicht verm.
Karl Sturm, Eitville, leicht verm.
Peter Hilt, Hallgarten, verwundet.
Geleitert Johann Salze, Destrach, leicht verm.
Garbe-Grenadier Philipp Kerschel, Neudorf, verwundet und vermisst.
Geleitert Heinrich Kausch, Weissenheim, leicht verm.
Reiservist Christian Ebinger, Hallgarten, bisher verm., i. Gefangenschaft.
Geleitert Johann Reiser, Winkler, leicht verm.
Pionier Ludwig Brand, Niederwalluf, leicht verm.
Garbe-Führer Jakob Dormann, Eitville, tot.
Unteroffizier Heinrich Kede, Destrach, leicht verm.
Führer Adam Kaiser 2., Radesheim, schwer verm., gestorben.
Geleitert Jakob Börner, Destrach, vermisst.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mittelheim, 7. Okt. Dem Landw.-Befreiten Jobus, Sohn des Stationschaffners Herrn Jobus dahier, wurde wegen tapferen Verhaltens in den schweren Kämpfen um Verdun das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Radesheim a. Rh., 7. Okt. Das Eisene Kreuz für Tapferkeit in der Schlacht an der Somme erhielt der Landsturmmann Martin Radesheim von hier. Der Tapfere liegt schwer verwundet in einem Feldlazarett.

Destrach-Winkel, 7. Okt. (Das neue Waren-umschlagstempelgesetz.) Im „Hotel zur Linde“ in Weissenheim findet am nächsten Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, seitens des „Kaufm. Vereins Mittel-Rhein“ ein Erörterungsabend statt. Zur Besprechung gelangt das neue Gesetz über den Warenumschlagstempel, wozu Herr E. Klemm, beid. Bäderrevisor, Wiesbaden, die Bericht-erstattung übernommen hat. Das am 1. Oktober d. J. bereits in Kraft getretene Gesetz ist namentlich für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden von größter Wichtigkeit und praktischer Bedeutung. Dem neuen Gesetz unterliegt nahezu jeder Verkauf, sei es in Handel, Gewerbe und Industrie, sei es in Land- und Forstwirtschaft und Gartenbau. Sich über dieses neue Gesetz zu unterrichten, liegt deshalb in jedermanns eigenem Interesse, um dieses Gesetz in richtig vorgeschriebener Weise zu erfüllen, insbesondere seine Durchführung bereits vom 1. Oktober 1916 ab den neuen Vorschriften anzupassen und etwaiger strafrechtlicher Verantwortlichkeit vorzubeugen.

Weissenheim, 6. Okt. Am heutigen Tage feiert Herr Geheimrat Professor Dr. Julius Wortmann im Kreise seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Wie schließen uns den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare aus nah und fern zugehen, an.

Kl. Weissenheim, 5. Okt. Auf die 5. Kriegsanleihe wurden durch den Vorschuß- und Creditverein hier, 750 000 M. in 280 Posen gezeichnet. Der Verein war an der ersten Zeichnung mit 271 000 M., der zweiten mit 416 000 M., der dritten mit 801 000 M. und der vierten mit 600 000 M. beteiligt gewesen. Seine Gesamtzeichnungen betragen somit 2 888 000 M. für alle fünf seitherigen An-

leihen. Wie bei den vier ersten Malen hat er auch jetzt seinen Zeichnern hohe Beträge ungekündigter Gelder zur Verfügung gestellt.

Weißenheim, 6. Okt. Die Kriegszeit lehrt uns recht eindringlich, welchen Wert der Obst- und Gemüsebau für die Allgemeinheit sowohl als für den Gärtner und Landwirt hat. Es war somit ein glücklicher Gedanke seitens der Königl. Lehr-Anstalt eine Ausstellung herzurichten, welche Zeugnis davon gibt, was dem Rheingauer Boden abgerungen werden kann. Die Ausstellung bietet ein freundliches Bild, die Einrichtung, Aufstellung und Einordnung der Erzeugnisse ist vollkommener als wie es sonstige Ausstellungen bieten. Der Besuch lohnt für Jedermann, der Liebhaber wird seine Freude daran haben, den Juchtern und Landwirten wird sie gute Lehren und Anregung geben. Der Eintritt ist für Jedermann frei und besonders machen wir die Hausfrauen darauf aufmerksam, indem in der Bewertung des Obstes und der Gemüse mancherlei neues geboten wird.

Johannisberg, 5. Okt. Herr Weingutsbesitzer Carl Perbe und dessen Gemahlin geb. Horn, feierten in aller Stille die Silberhochzeit, wozu wir noch nachträglich unsere Glückwünsche senden.

Radesheim a. Rh., 3. Okt. Die Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Rheingaukreise hat folgendes ergeben:

in Rhmannshausen	200,00 M.
Eitville	2999,71 "
Eppenschied	18,25 "
Hallgarten	50,00 "
Johannisberg	739,80 "
Lorch	541,00 "
Mittelheim	40,00 "
Oberwalluf	35,30 "
Preßberg	31,77 "
Rautenthal	42,47 "
Stephanshausen	11,25 "
Wollmerschied	10,00 "
Eitlingen	54,05 "
Erbach	164,50 "
Weissenheim	1109,00 "
Gattenheim	123,10 "
Niedrich	172,00 "
Vorchhausen	73,90 "
Neudorf	53,15 "
Destrach	177,55 "
Ranfel	12,65 "
Radesheim	726,60 "
Winkel	869,50 "
zusammen	8245,55 M.

Radesheim a. Rh., 7. Okt. Die Schüler der hiesigen Volksschule (insgesamt 251 Zeichner) haben zur fünften Kriegsanleihe 2516 50 M. gezeichnet.

Radesheim a. Rh., 7. Okt. Ein Säuglings- pflegekurs hat unter der Leitung des Agt. Kreis- arztes Herrn Oberstabsarzt Dr. Rypke-Vurchard hier stattgefunden. An dem Kursus haben die sämtlichen Lehrerinnen des Rheingaukreises teilgenommen. Auf Anordnung der Regierung soll als Unterrichtsgegenstand für die Mädchen der letzten Schuljahre die Säuglingspflege eingerichtet werden.

KA Radesheim a. Rh., 7. Okt. Das Landesfleischamt hat neuerdings wegen der Hauschlachtungen folgende Verfügung den Kommunalverbänden zugehen lassen. Die Frage, unter welchen Voraussetzungen mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, als Selbstversorger angesehen werden können, ist durch die Landeszentralbehörden für Preußen in Biffer 13 der Ausführungsanweisung vom 8. September d. J. geregelt. Hiernach gelten mehrere Personen als Selbstversorger, wenn die Mästung erfolgt im wesentlichen aus Erzeugnissen oder Abfällen der Wirtschaften aller Beteiligten. Als Erzeugnisse der Wirtschaften sind auch Futtermittel anzusehen, die die Beteiligten gesammelt haben (z. B. Disteln, Rastanien, Eicheln und ähnliches), unter der Voraussetzung, daß es sich hierbei um größere Mengen handelt, die für die Mästung eines Schweines wesentlich ins Gewicht fallen. Auch der Zukauf von Kraftfuttermitteln schließt bei gemeinsamer Mästung den Begriff der Selbstversorger nicht aus; Voraussetzung bleibt nur, daß Erzeugnisse und Abfälle der eignen Wirtschaften wesentlich zur Mästung beitragen. Hiernach ist z. B. eine Mehrheit von Personen in einer großen Stadt als „selbstversorgungsberechtigt“ anerkannt, für die überwiegend mit Abfällen der eignen Haushalte der nationale Frauendienst Schweine mästet; desgleichen eine größere Zahl von Bürgern einer Stadt, für die außerhalb des Stadtbereichs die Stadt selbst mit zu Kraftfutter verarbeiteten Abfällen der eignen Wirtschaften dieser Bürger Schweine, die auf gemeinsame Rechnung angekauft und gehalten werden, fett macht.

Aus dem Rheingau, 5. Okt. Das Kriegs-Ernährungsamt setzte den Höchstpreis für Weizen pro Tonne auf 300 M., vom 1. September ab auf 280 M. fest. Das macht für den Zentner 15 resp. 14 M.

Aus dem Rheingau, 6. Okt. Der Rheingaukreis hat zur 5. Kriegsanleihe 400 000 Mark gezeichnet, gegen 320 000 Mark bei der 4. Anleihe.

Schierstein, 7. Okt. Der Kaninchenzuchtverein Schierstein“ veranlaßt morgen Sonntag, den 8. Oktober, in der hiesigen Turnhalle eine allgemeine Kaninchenausstellung. Weit über 200 Ausstellungsnummern sind angemeldet, darunter aus hiesiger Gegend seltene Rassen. Die Kaufgelegenheit ist eine sehr günstige, da die Preise im Verhältnis zur Fleischknappheit sehr niedrig gehalten sind und kann der Besuch sich nur sehr lohnen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg., dabei ein Freilos.

Die Nassauische Landesbank in Wiesbaden

hat am 25. September ihr neues Geschäftsgebäude Rhein- straße 44 bezogen. Der Neubau schließt sich dem alten Landesbankgebäude, das zum großen Teil noch mitbenutzt wird, in harmonischer Weise an und bildet in den eblen Formen seiner Straßenfront eine neue Perle der Stadt Wiesbaden. Der Bau ist ausgeführt nach Plänen des königlichen Bauamts Moritz in Köln, der bei dem vorausge- gangenen Wettbewerb den ersten Preis davontrug. Im Erd- geschloß befindet sich die große Kassenhalle mit einem Raum für das Publikum von 200 qm Größe und den 20 Schaltern

für die Abwicklung des gesamten Verkehrs der Landesbank und Sparkasse. Im Untergeschoß liegt der 400 qm große Trepphof, der in Abteilungen für vermietbare Schrankfächer, für offene Depots und für die Kassen zerfällt. Im ersten Obergeschoß sind die Diensträume für den Landesbankdirektor, die Landesbankräte und den Syndikus, sowie die Buch- halterei-Abteilungen untergebracht, im zweiten Obergeschoß befinden sich ebenfalls Büroräume, sowie die Dienstwohnung des Landesbankdirektors.

Die Errichtung des Neubaus war längst zu einem dringenden Bedürfnis geworden, da die starke Ausdehnung der Geschäfte der Landesbank, Sparkasse und Lebensversiche- rungsanstalt schon seit Jahren die Verteilung des Betriebes auf 3 getrennte Häuser notwendig gemacht hatte. Die Kassen und Trepphöfe waren außerdem unzureichend, auch entsprach die Unterbringung der zahlreichen Beamten längst nicht mehr den berechtigten Anforderungen. Durch den Neubau ist nunmehr ein allen modernen Anforderungen entsprechendes Bank- gebäude geschaffen, das durch die Hinzunahme weiterer Räume des alten Hauses jederzeit den wachsenden Bedürfnissen ent- sprechend ergänzt werden kann. Außerdem steht für eine weitere Ausdehnung der Diensträume das anstoßende, der Landesbank bereits gehörende Eckhaus, Rheinstraße 46 und Moritzstraße 2 und 4 zur Verfügung.

Bingen, 6. Okt. Die Stadt Bingen hat zur Ein- richtung einer Milchwirtschaft acht schöne Milchkühe — wahre Prachttiere — erworben. Diese wurden in den Stallungen des ehemaligen Hansel'schen Anwesens in der Mainzerstraße untergebracht.

Das voraussichtliche Ergebnis der fünften Kriegsanleihe.

Berlin, 6. Okt. (36.) In gutinformierten Berliner Großbankkreisen wird das Resultat der Kriegsanleihe auf mindestens 10 Milliarden geschätzt.

Einberufung der 17jährigen Russen.

Der „Köln. Jtg.“ zufolge berichtet die Petersburger „Dien“, die Regierung habe die Gouverneure aufgefordert, die Einberufung des Jahrgangs 1919 vorzubereiten. Die Listen der Wehrpflichtigen sind bis 8. Oktober fertigzustellen. Die Einberufung wird zu Renjahr erwartet.

Gegen Betrügereien und Preiswucher bei Seifen- erjak. Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche der Reichskanzler ermächtigt wird, den Ver- kehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Ver- wendung von pflanzlichen und tierischen Dien, Fetten, Öl- oder Fettäuren hergestellt sind, zu regeln. Eine derartige Regelung war erforderlich, weil infolge der Knappheit an fetthaltigen Waschmitteln und der dadurch notwendig ge- wordenen Beschränkungen ihrer Abgabe auf bestimmte Monatsmengen, fettlose Wasch- und Reinigungsmittel in großem Umfange in den Verkehr gebracht werden. Zur Anpreisung dieser Waschmittel werden vielfach irre- führende Bezeichnungen verwendet; auch werden Preise dafür gefordert, die in keinem Verhältnis zu ihrem Werte und den Herstellungskosten stehen. Durch eine Bekannt- machung des Reichskanzlers wird daher angeordnet, daß für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel das Wort „Seife“ nicht verwendet werden darf, und daß diese aus Ton oder ähnlichen anorganischen Stoffen oder Mineralien bestehenden Wasch- und Reinigungsmittel nur in be- stimmten Formen und Gewichtsteilen in den Verkehr ge- bracht werden dürfen. Ferner werden Vorschriften über die Packung und den Kleinverkaufspreis getroffen. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis bei Wasch- mitteln in Stückform 1 Pfennig für je 25 Gramm, bei Waschmitteln in Pulverform 25 Pfennig für ein Kilogramm nicht überschreiten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Neue Verordnung über Futtermittel. Eine neuen Verordnung über Futtermittel hat der Bundesrat zugestimmt. Sie tritt an Stelle der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 23. Juni 1915 und bezweckt haupt- sächlich einen Schutz des Verbrauchers gegenüber den oft schwin- delhaften Milchfütterungsangeboten. Auch der Verkehr mit Saatgut ist neu geregelt worden. Den Wünschen der rübenbauenden Landwirte, eine Mäßgabe der Melasse zuzulassen, konnte leider wegen den entliehenen berechtigten Anforderungen der Ertrags- Nahrungs- und Futtermittelherzeugung nicht entsprochen werden. Die Menge der an die Erzeuger von den Zucker- fabriken zurückzuführenden Schnitzel konnte gegen das Vor- jahr mit Rücksicht auf die Lage des Futtermittelmarktes nicht beraufgesetzt werden.

Besorget zuerst die Bezugsscheine, bevor ihr zum Einkauf geht.

Auf der Bürgermeisterei kann sich jeder davon unter- richten, ob für die Ware, die er kaufen will, Bezugsscheine notwendig sind, und wenn dies der Fall, bekommt er solchen bereitwilligst erteilt und kann alsdann, wenn er im Besitze derselben ist, seine Einkäufe besorgen, wo er will. Die Geschäfte dürfen Artikel, welche nur gegen Bezugsscheine abgegeben werden dürfen, nicht verkaufen und auch nicht zusenden, bevor nicht der Bezugsschein abgegeben ist und der Käufer darf dies, dem Gesetz entsprechend, auch nicht ver- langen. Also im Interesse der Käufer, als wie auch der Verkäufer liegt es, daß die Bezugsscheine beim Einkauf mit- gebracht werden.

Marktbericht.

Nieder-Ingelheim, 6. Okt. (Obstmarkt.) Pfirsiche 30—55 Pfg., Äpfel 30 Pfg., Quitten 45—50 Pfg., Tomaten 25—30 Pfg., Trauben 45—60 Pfg., Kirschen 10—22 Pfg., Birnen 14—22 Pfg., das Pfund.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Kloster Marienthal.

(Gottesdienstordnung für das ganze Jahr.)

Sonntags und Festtags Messen um 6, 7, 8 und 10 Uhr, Predigt, danach Amt; nachmittags 2 Uhr Predigt und Andacht. An Wochentagen Messen um 6, 7, 8 und 10 Uhr; Donner- stags um 9 Uhr vom Mai bis November.

Außerdem werden sowohl vor wie während und nach der festgesetzten Messen häufig noch Messen gehalten, desgleichen finden bei Anlaß größerer Prozessionen noch Predigten und Andachten statt. An jedem Dienstag ist Antoniusfeier und die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; an jedem ersten Freitag des Monats ist Herz Jesu mit Ansetzung des Allerheiligsten von 6 Uhr morgens an, am 9. Uhr Amt und 2 Uhr Herz Jesu-Andacht. Jeden Freitag der Woche ist um 2 Uhr nachmittags An- dacht zur Schmerzhafsten Mutter.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 11. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr
kommen im Schloßwald in den Distrikten Mühlspfad und
Sandtopf zur Versteigerung:

223 Atr. Eichenschälknüppel
1000 Stüd Eichenschälwellen.

Zusammenkunft in Leitlauten.

Das Domäne-Inspektorat:
Stegg.

Aderverpachtung.

Fr. von Brentano'sche Gutsverwaltung läßt Montag,
den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr anfangend, ihre in
der Gemarkung Winkel, Mittelheim Destrach und
Hallgarten belegenen Acker und Wiesen öffentlich
verpachten.

In der Gemarkung Winkel Acker: „Mühlspfad,
Mittlergrund, Kuhweg, Scharbel- und Koppelsgrasse“.

Mittelheim: „Börnchen, Hungerborn, Bachhaus-
weg, Burgard, Gesselfein Wüste, Untere Gesselfein, Längen-
stüd, Fuchshöhle, Zeil, Kaiser, Marichgasse, Leisbaum, Schmit-
ber, Rheinaue, Aue, Ober-Strasse“.

Destrach: „Untere Bein, Langflecht, (Weidentauer
Wiese, Gottessthal), (Eich-Wiese), Steil Wüste.

Hallgarten: „Jgels“.

Die Winkel und Mittelheimer Grundstücke werden
an Ort und Stelle, die Destracher und Hallgartener, sowie
die Rheinaue zuletzt an der Wirtschaft Aug. Korn zur Ver-
pachtung ausgebaut.

Der Anfang wird in Winkel am Mühlspfad gemacht.

Adam Raf.

Schierstein a. Rh.

Allgemeine Kaninchen-Ausstellung
in der Turnhalle.

Am Sonntag, den 8. Oktober.

Ueber 200 Ausstellungsnummern.

Eintritt 20 Pfg.

Ein Freilos.

Preisrichter zu Gunsten der Kriegsfürsorge.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme
anlässlich unseres in treuer Pflichterfüllung für sein
Vaterland gestorbenen lieben hoffnungsvollen Sohnes,
Bruders und Neffen

Adam Kapitän,

Musketier in einem Reserve-Infanterie-Regiment,

sagen wir allen Freunden und Bekannten, seinen
Altersgenossen und Altersgenossen, sowie dem
verehrlichen Männergesangsverein Destrach unsern
herzlichsten Dank.

Destrach, den 4. Oktober 1916.

Die trauernd Hinterbliebenen.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied nach kurzem
Kranksein unerwartet im 45. Lebensjahre, meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Ruthmann

geb. Hirschmann.

Tieferschüttet machen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht
mit der Bitte um ein stilles Gebet für die liebe
Verstorbene.

Mittelheim, den 5. Oktober 1916.

Namens der tieftrauernden Familie:

Wilhelm Ruthmann.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Oktober, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, die Exequien Montag früh 7 Uhr, statt.



Nachruf

für den leider so früh aus dem Leben geschiedenen
Altersgenossen

Kaspar Freimuth.

Früh wurdest du dem Grab zum Rande
Und sanftst du hin in Todesstern.
Die Jugendblüte liegt im Staube,
Und früh gebrochen ist dein Herz.

Früh aus dem Kreise deiner Lieben
Nahm dich der Herr so frisch und jung.
Und nichts, nichts ist zurückgeblieben,
Als traurige Erinnerung.

Es fliehen heiß der Eltern Tränen,
Dant flaget der Geschwister Mund.
Der Liebe innigliches Sehnen
Zut sich in Schmerz und Jammer fund.

Doch dir ist wohl, denn überwunden
Hast du der Krankheit bittere Qual.
Im Frieden hast du dort gefunden,
In Gottes schönem Himmelssaal.

Dort wird die Treue dir vergolden,
Die Du im Leben hast geliebt.
Womit du fromm und unbescholten
Die teuren Deinen hast geliebt.

Schlafe wohl und nimm als letzte Gabe
Den Nachruf noch von Freundenhand.
Wir seh'n dich, geh'n auch wir zu Grabe,
Einst wieder dort im Vaterland.

Gewidmet

von seinen Altersgenossen und -Genossinnen
des Jahrgangs 1899.

Winkel, den 5. Oktober 1916.

Ohne Bezugsschein

Wasserdichte

Militär-Kleidung

Wolff's „Endlich trocken“

ausprobiert wasserdicht, äusserst haltbar.

Hunderte Anerkennungen aus dem Felde.



* Als 500 Grammbrief versendbar.

* Aermel-Westen M 10⁵⁰ 14- 16- bis 18-
mit verstärkter Schulter, ohne Futter

* Aermel-Westen M 16- 20- 22- bis 38-
warm gefüttert

Leder-Westen warm gefüttert M 56- u. 60-

Pelz-Westen Kanin u. Bisametz. M 36- bis 65-

* Armee-Schutz-Hose ges. gesch. M 12⁵⁰

* Armee-Schutz-Joppe M 18- bis 28-

Armee-Schutz-Mantel M 27⁵⁰ bis 55-

Schutz-Pelerinen weit geschnitten M 40-

* Regenhaut-Mäntel M 18- bis 28-

Wolff's „Endlich trocken“ in Mainz

nur beim Fabrikanten

S. Wolff jr.

Herrenkleider-Fabrik.

Regensburg. Marienkalender

für das Jahr 1917

Preis 60 Pfg.

zu haben Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren
lieben guten Vater, Großvater, Schwiegervater,
Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Egert I.,

Winger,

heute morgen 5 1/2 Uhr, wiederholt versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, im 89. Lebensjahre zu
sich abzurufen, was wir allen Freunden und Be-
kannten mit der Bitte um stillen Beileid mitteilen.

Destrach, den 7. Okt. 1916.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag Nach-
mittag um 4 Uhr, vom Hause Mühlstraße 59, statt.

Toilette- Seife

Keine Kriess-Qualität
Mohren-Apotheke
Mainz, Schusterstrasse
geg. Tietz

Ein 6 Monate alter Ziegenbock

zu verkaufen. Näh in d. Exped.

Ein 18 Monate alter Zucht-Bulle,

Simmer, Kreuzung, schönes
Exemplar, hat zu verkaufen

Joseph Gutfreund 3.,
Frei-Weinheim a. Rh.

Eine Kelterschraube

wie neu (Stahl), für 500 bis
700 Liter kelternd, billig zu
verkaufen bei

Chr. D. Fischer,
Winkel, Hauptstraße 128.

10 junge Sühner

und 1 Hase zu verkaufen. Näh.
i. d. Expedition.

Prachtware

von

Johannisbeerbüschen: Rote
Holländer, Birnenpyramiden:
1 u. 2 Ekg. Williams Christ,
Clapps Liebling, Gute Luise,
Herzogin. Sauerkirschen-
büsche: Lyubka u. a.

Gutsverwaltung

C. A. & S. Kohlhaas,

Erbach, Rheing., Rheingeb.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22cm 5.450.-

2 Cäcilia 1.25 500.-

3 Adenania A 1.28 570.-

4 B 1.28 600.-

5 Moguntia A 1.30 650.-

6 B 1.30 680.-

7 Salon A 1.32 720.-

8 B 1.34 750.-

usw. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15-20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Begr. 1843. Münsterstrasse 3

Antlicher

Taschensfahrplan

der Königlichen Eisenbahn-

Direktion Frankfurt a. M.

gültig vom 1. Oktober 1916

Preis 20 Pfg.

zu haben

Verlag des „Bürgerfreunds“.

Schöne Wohnung

an kleine Familie zu vermieten

Destrach, Landstraße 12.

Gebrauchte

Verlandfässer

von 50 bis 300 Liter, mehrere

Hundert zu kaufen gesucht.

Nikolaus Berg, Eltville,

Schwalbacherstraße 35.

Cigarren

in la. Qualität:

100 Stüd 10er M 8.50

100 „ 12er „ 10.-

100 „ 15er „ 13.-

100 „ 20er „ 17.-

in hellen oder dunklen Farben.

Cigarretten

erster

Primen:

100 St. 2 1/2 er M 1.90-2.15

100 „ 3er „ 2.25-2.55

100 „ 3 1/2 er „ 2.80-3.20

100 „ 4er „ 3.00-3.45

100 „ 5er „ 3.90-4.35

(einschl. Kriegszuschlag) mit

Gold-, Kort- od. Pappmündst.

verwendet gegen Nachnahme oder

Voreinsendung des Betrages

Cigarrenhaus J. Kohlhaas,

Biebrich a. Rh.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue

vorteilhaft kaufen od. mieten

will (auch gegen bequeme

Raten), wende sich an

Pianohaus Schmitz

Wiesbaden, Rheinstraße 52.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach.

Sonntag, den 8. Okt. 1916

2 Uhr nachm.: Gottesdienst in

Destrach.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst

in Eberbach-Eichberg.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheinganes.

Sonntag, den 8. Okt. 1916

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der männlichen Jugend.

3 Uhr nachm.: Gottesdienst

i. d. Christuskap. z. Eltville.